Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — H.
Halbjährig . . . 10 „ — „
Vierteljährig . . 5 „ — „
Monatlich. . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
Einzelne Nummern 10 H.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — H.
Vierteljährig . . 7 „ — „
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — H.
Vierteljährig . . 9 „ — „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Filial-Abonnements-Bureaux: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei **Josef Hientz**, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Johann Stein**, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei **Heinrich Zeidner**, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei **Georg Serfözö**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und **J. Frenk**, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 263. Hermannstadt, Sonntag den 9. November 1902. **118. Jahrgang.**

Der Reichstag beschlußunfähig!

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 4. November.

Der Reichstag beschlußunfähig! Das war das nicht gerade glänzende Resultat der heutigen Reichstags-Sitzung, der man vielfach mit großer Spannung entgegengesehen hatte. Wurden doch von mehreren Seiten die allerdings von vornherein als durchaus unglaubwürdig erscheinenden Gerüchte colportirt, daß die vor mehreren Tagen in Angriff genommene Verständigungs-Action sich nach der viertägigen Vertagung irgendwie in greifbarer Form präsentiren würde. Diese Gerüchte hatten allerdings in den eingeweihteren Kreisen keine Beachtung gefunden, denn es war längst bekannt, daß die Verständigungs-Action keinerlei Fortschritte gemacht habe, und daß ihre Aussichten sogar zur Zeit recht ungünstig ständen.

Zu den parlamentarischen Gerüchten über diese Action, wonach die Mehrheit in Bezug auf die Getreide-, Vieh- und Fleischzölle angeblich die Regierungs-Vorlage annehmen wolle, wenn die Regierung in Bezug auf die Behandlung dieser Zölle bei den Handelsvertrags-Verhandlungen bestimmte Erklärungen abgeben und außerdem in die Herabsetzung gewisser Industriezölle willigen wolle, haben sich unterdeß neue Gerüchte gesellt, die jedoch noch weniger wahrscheinlich klingen. In diese Kategorie gehört vor Allem der wenig glaubwürdige, angeblich vom Centrum stammende Vorschlag, die Mindestzölle überhaupt aus der Zolltarif-Vorlage zu beseitigen. Fand dieses Gerücht in parlamentarischen Kreisen keinen Glauben, so wurde heute im Reichstag desto eifriger über den angeblich bestehenden Plan, die dritte Lesung des Zolltarif-Gesetzes sofort nach der zweiten, also vor der Lesung des Zolltarifes vorzunehmen, und über allerlei Geschäftsordnungs-Fragen debattirt.

Diese Debatten spielten sich freilich nicht im Sitzungssaale des Reichstages, sondern im Foyer ab. Im Sitzungssaal wurde die am Donnerstag abgebrochene Berathung über die Cartellfrage, die durch den neu beantragten §. 1 b) des Tarifgesetzes aufgeworfen worden ist, mit dem Erfolge fortgesetzt, daß in dem ohnehin ziemlich leeren Hause eine immer stärkere „Landflucht" Platz griff. Es lag in der Natur der Sache, daß man sich im Reichstag zur Zeit weit weniger für die Cartellfrage, als für die weit actuellere Frage: „Was wird aus dem Zolltarif?" interessirte.

Was den angeblich bestehenden Plan betrifft, die dritte Lesung des Zolltarif-Gesetzes vor der zweiten Lesung des Zolltarifs vorzunehmen, so hält man es nicht für wahrscheinlich, daß die Verwirklichung dieses Planes versucht werden wird, da ja hiermit, selbst wenn die angebahnte Verständigungs-Action gelingen sollte, keineswegs die Schwierigkeiten behoben werden, die sich von links dem Zolltarif entgegenstellen. Vielfach wurde auch über die angeblichen Pläne einer Aenderung der Geschäftsordnung debattirt, aber auch hier handelt es sich offenbar mehr um Combinationen, als um thatsächlich bestehende Pläne. So wurde u. A. von dem Plan einer Beschränkung der namentlichen Abstimmungen gesprochen, aber die Freunde der Zolltarif-Vorlage verhehlen sich nicht, daß damit ihren Zielen nicht viel gedient wäre.

Endlich wurde auch noch über die angeblich bestehenden Pläne, eine Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer herbeizuführen, gesprochen. Aber auch diese Pläne werden allem Anschein nach noch gar nicht ernsthaft erwogen, denn man wird sich auf Seiten der Rechten nicht verhehlen, daß eine solche, ad hoc zu einem ganz bestimmten Zweck, zur Durchsetzung einer speciellen Gesetzes-Vorlage beschlossene Maßnahme ihre sehr schweren Bedenken hätte. Dazu kommt, daß eine solche Maßnahme viel leichter angeregt, als durchgesetzt wäre, denn zur Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer gehört eine Verfassungsänderung, da Artikel 28 der Reichsverfassung bestimmt: „Der Reichstag beschließt nach absoluter Stimmenmehrheit. Zur Giltigkeit der Beschlußfassung ist die Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder erforderlich." Zur Beschlußfähigkeit gehören also, da der Reichstag 397 Mitglieder zählt, mindestens 199 Mitglieder.

Die Erörterungen über die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer sind vielleicht zum Schluß nur ein Zeichen der erwachenden Erkenntniß, daß das größte Hinderniß eines Zustandebringens der Zolltarif-Vorlage die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit sein wird, dauernd ein beschlußfähiges Haus zusammenzuhalten.

Die Zustände in der Bretagne. „Die Bretonen sind keine Christen, sondern Heiden," wagt der Mitarbeiter des „Temps", Joseph Galtier, in der Fortsetzung seiner Beobachtungen über die Zustände in der Bretagne zu behaupten. Und dafür zählt er als Beweise eine Reihe interessanter Thatsachen und Auslassungen an. So sagte ihm ein bretonischer Bischof: Der Bretone ist nicht mit dem Hirne religiös; er ist kein Intellectueller. Er versteht nur das, was er sieht. Die Wahrnehmungen und das Gefühl bilden die Grundlage seines Glaubens. Der bretonische Glaube ist aufrichtig und wurzelt tief; er ist aber nicht mit der Ueberzeugung verbunden, wie beispielsweise in Ostfrankreich. — Der Bretone treibt also nur den äußersten Cultus. In erster Linie liebt er seine Kirche. Diese ist für ihn der herrliche Wohnsitz eines überirdischen Wesens. Ihre plumpen Bilder und schreiend bunten Malereien sind in seinen Augen göttliche Meisterwerke. Vor Allem hängt sein Herz aber an den „pardons", den Wallfahrten. Sie stellen die großen Freudentage im bretonischen Leben dar. Sie müssen fröhlich sein. Man tanzt und singt bei ihnen. Gleichzeitig religiös und profan erinnern sie an die antiken Ceremonien. Die bretonische Geistlichkeit weiß wohl, wie nothwendig es ist, auf die Einbildungskraft der Gläubigen einzuwirken. Man greift in den Kirchen häufig zum Bilderunterricht. In Folgoët, dem bei den Unruhen während der Schließung der Ordensanstalten vielgenannten Orte, sah Galtier beispielsweise den Priester auf der Kanzel kindlich naive bunte Bilder den Gläubigen zeigen, um die Sünden im menschlichen Herzen und die Bestrafungen für sie im Jenseits zu veranschaulichen. Die Einsegnungen der Thiere, der Ställe u. s. w., sind in der Bretagne gang und gäbe; es entspricht das allerdings dem Geiste des Katholicismus und ist in dem von den Päpsten Paul V. und Benedict XIV. gebilligten Rituale ausdrücklich gestattet. Das würde mithin an die ersten Zeiten des Christenthums erinnern. Aus dieser haben die Bretonen übrigens noch andere Glaubensartikel und Bräuche bewahrt, die in unseren Tagen auffällig erscheinen. Zweimal im Jahre gehen die Pfarrer, dort „recteurs" genannt, von Haus zu Haus, um Gaben einzusammeln. Vor den Fasten gibt es die Butter- und nach der Ernte die Getreidesammlung. Der Pfarrer bezeichnet von der Kanzel herab die Gläubigen, die ihm der Reihe nach den Wagen zu stellen haben, auf dem er die einzelnen Gehöfte aufsucht. In einigen Gemeinden hat man diesen Brauch allerdings bereits fallen lassen und die „recteurs" erhalten für diese Sammlungen eine Ablösungssumme von den Kirchenräthen, deren Höhe sich nach dem Wohlstande der einzelnen Dörfer richtet. Wie in der „guten alten Zeit", gelten auch heute noch in der Bretagne die Wahnsinnigen und die Bettler für unantastbar. Man läßt die Geistesgestörten frei herumlaufen. Nie finden die Bettler die Thüren einer bretonischen Hütte geschlossen. Man schämt sich nicht im Geringsten, betteln zu gehen. Noch vor gar nicht langer Zeit stand in einem Dorf des Departements Finisterre die Schule völlig leer; die Schüler bettelten an diesen Tagen. Und noch heute antworten bretonische Recruten auf die Frage nach ihren Berufe mit der größten Ruhe: „Bettelei!" Ist doch die Armuth der heiligen Schrift zufolge eine Tugend!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. November.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtete Präsident Apponyi über die Meldung Nessi's bezüglich der Verletzung seines Immunitätsrechtes, begangen durch das Budapester Landwehr-Districtscommando, das gegen ihn wegen seiner Theilnahme an den gelegentlich der Enthüllung des Mathiasdenkmals in Klausenburg vorgekommenen Geschehnissen das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet hat. (Großer Lärm. Unruhe links; Rufe: Unerhört! Das ist Willkür!) Die Meldung wird an den Immunitäts-Ausschuß gewiesen. Olah erblickt im Gegenstand dieser Meldung ein Attentat auf die Souverenität des Abgeordnetenhauses, da Nessi an der Klausenburger Denkmalsfeier als Abgeordneter theilgenommen habe. Er stellt den Antrag, der Immunitäts-Ausschuß möge sofort nach der Sitzung des Hauses zur Verhandlung der Angelegenheit zusammentreten. Nach den Aeußerungen Apponyi's und des Präsidenten des Ausschusses Desider Perczel beschließt das Haus, der Immunitäts-Ausschuß solle nächsten Freitag Bericht erstatten. — Es folgte die Debatte über die Indemnität.

Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses wird die eingereichten beiden Wehrvorlagen bereits am nächsten Montag um 4 Uhr Nachmittags in Verhandlung ziehen. Die Vorlagen dürften sofort nach Erledigung des Indemnitätsgesetzes auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden. — Eine Budapester Zuschrift der officiösen Wiener „Pol. Corr." sieht zwar heftigen Widerstand der Opposition gegen die Erhöhung des Präsenzstandes voraus, aber keinerlei Obstruction, da die Aeußerstlinke auf ihrer jüngsten Parteiconferenz wohl die Bekämpfung der Regierung mit kräftigen, nicht aber mit den schärfsten Mitteln beschlossen hat. Auch gehe in den Kreisen der Aeußerstlinken die Anschauung nunmehr dahin, daß die neue militärische Vorlage nicht von der Art sein werde, daß eine Obstruction gegen sie gerechtfertigt erscheinen könnte. Vielleicht sei die Annahme nicht allzu optimistisch, daß sich dem ungarischen Parlament Aussicht auf eine normale Arbeitscampagne darbietet, obschon die Vorgänge der letzten Tage gezeigt haben, daß die parlamentarische Lage auch in Ungarn ein überaus wachsames Auge erfordert und man den mühsam aufrechterhaltenen Parteifrieden im Parlament nicht einer übermäßigen Belastungsprobe aussetzen darf.

Da der Commandant des italienischen Kriegsschiffes „Piemonte" bis 3. d. nicht alle schuldigen Piraten in der Midia-Bai zu Stande gebracht hatte, gab er den türkischen Behörden neuerdings eine fünftägige Frist zur Auslieferung der Piraten, widrigenfalls er weitere energische Repressalien ergreifen werde. Die Affaire hat die Pforte sehr beunruhigt. Angesichts der italienischen Vorfälle im Rothen Meere erschien ein englisches Kriegsschiff zur Wahrung der englischen Interessen und zum eventuellen Schutze englischer Staatsangehöriger in Hodeida. Ein zweites Kriegsschiff wird erwartet. Das Erscheinen des englischen Kriegsschiffes in Hodeida hat im Yildizpalais eine derartige Beunruhigung hervorgerufen, daß der Befehl erlassen wurde, alle rückständigen Forderungen englischer Unterthanen in Hodeida und sonstige unerledigte Affairen zu regeln. Das Gerücht, daß England diesbezüglich ein Ultimatum mit Drohungen gestellt habe, ist unrichtig.

Feuilleton.

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstanne" und „Wie es endete".

(21. Fortsetzung.)

„Warum erklärst Du Dich nicht?" hatte Gellner schon wiederholt gefragt, wenn er den Freund manchmal verstimmt und schweigsam fand und nur zu gut den Grund dieser Gemüthsverfassung errieth.

„Wie kann ich das!" gab dann Richard unwillig zur Antwort. „Erstens bin ich doch gar nicht sicher, ob sie mich liebt, und dann kann ich doch in meiner jetzigen Stellung noch nicht heiraten."

„Nein, aber verloben kannst Du Dich. Nach den Schritten, die Du unternommen hast, bekommst Du bald einen anständigen Posten, und was Liebe anbelangt — hm, ich möchte wissen, wen Fräulein Rosa lieben sollte, wenn nicht Dich! Nur mußt Du dem hübschen Vögelchen die Flügel stutzen, damit es Dir nicht davon fliegt."

Hans Gellner bewunderte nämlich die Schönheit Rosa's noch immer außerordentlich, aber seine Schwärmerei für sie als Individuum war bereits längst erloschen. Nicht, daß sich Gellner verpflichtet gefühlt hätte, aus Achtung vor der Liebe seines Freundes seinen Gefühlen Zwang anzuthun, das wäre ihm schon gar nicht eingefallen, weil er genau wußte, daß seine harmlose Schwärmerei keines Menschen Rechte verletzte. Aber als Gellner — damals bei Runks — dem jungen Mädchen gegenüber saß, da hatten ihre Aeußerungen, ihr Wesen einen seltsam erkältenden Eindruck auf ihn gemacht. So derb und ungeschlacht Gellner aussah, so feinfühlig war er doch, und so waren es vor Allem ein paar Sätze, die Rosa's rosige Lippen ausgesprochen hatten, die Hans noch immer peinlich in den Ohren klangen.

„Ist Doctor Thielemann hier in Wien nicht auch ein wenig leichtlebiger geworden, als er früher war?" hatte Rosa gefragt. „Seine schöne Erscheinung macht ihn doch sehr anziehend!"

Und als Gellner nicht recht wußte, wie er diese Frage auffassen sollte, und mit der Antwort zögerte, fuhr sie fort:

„Sie dürfen sich nicht denken, daß ihm in meinen Augen eine kleine Wandlung schadete, ich habe ganz gern einen temperamentvollen Mann!"

Gellner hatte seinem Freunde davon nichts erzählt, er hielt solche Aeußerung auch wirklich nur für jugendliche Unüberlegtheit und wußte, daß Richard ganz der Mann dazu war, derartige Seitensprünge ihres Temperaments zu zügeln. Deßhalb wollte Gellner aber, daß sich Richard erklären sollte; er mußte ein Recht haben, dem Mädchen zu gebieten. Vor Allem hoffte Hans, daß Rosa als Braut seines Freundes ihre oft recht bedenklichen Koketterien mit Anderen, von denen Richard gar nichts merkte, bestimmt einstellen würde.

Vergnüglich plaudernd saß die kleine Gesellschaft an einem prachtvollen Frühlingsabend in einem der hübschen, offenen Zelte der Restauration im Volksgarten.

In die heiteren Weisen der Militärkapelle mischte sich das laute Lachen und Sprechen der Menge, das Klirren der Gläser, das Klappern mit Schüsseln und Tellern.

„Ach, es ist zu hübsch heute," rief Rosa, nachdem sie über einen etwas gewagten Scherz des Herrn Runk hell aufgelacht hatte, „aber ich bin es müde, still zu sitzen. Kommen Sie, Doctor, streifen wir ein bischen im Garten herum. Nein, geliebte Anstandsdame," rief sie übermüthig ihrer Schwester zu, die sofort aufgestanden war, um mit zu promeniren, „übe Dich nur weiter im Sitzenbleiben! Mama weiß, daß sie mich mit Doctor Thielemann unbesorgt in alle Wälder wandern lassen kann. Wenn wir nicht zurückkehren, so habe ich ihn sicherlich entführt."

Herr Runk lachte.

„Ja, es ist wahr, es geht doch nichts über die Macht der Frauen, die sich überall bemerkbar macht. Ich werde mich wohl auch entschließen müssen, Damen in meiner Fabrik anzustellen, wie das jetzt allgemein Sitte ist, und mit einer Comptoiristin werde ich den Anfang machen!"

„Und was sind die Aufnahmebedingungen?" fragte Rosa, ohne noch die Antwort des Fabrikbesitzers abzuwarten.

Sie hatte bereits Richard's Arm genommen, und wie sie jetzt den Kopf wandte, fiel das Mondlicht voll auf ihr Gesicht, daß es wie verklärt aussah, und Doctor Thielemann sog mit seinen Augen diesen unsagbaren Liebreiz ein, er fühlte den leichten Druck der kleinen Hand auf seinem Arm — wie hätte er hören können, was der rothe Mund sprach! Da grüßte Jemand, der vorüberging, Richard dankte zerstreut, ohne hinzusehen, aber in Rosa's Augen leuchtete es auf.

„Kommen Sie, Doctor," sagte sie hastig und schlug die Richtung ein, nach welcher der Grüßende gegangen war.

„Alle Wetter, das war Freyenegg!" rief Gellner halblaut und fuhr von seinem Sitze auf.

„Was gibt es, was haben Sie?" fragte Frau Kleinpaul.

Verwirrt ließ sich Gellner wieder auf seinem Sessel nieder.

„Nichts, mir war nur, als hätte ich einen Bekannten gesehen und weiß doch nicht genau, ob . . ."

„Wollen wir nicht auch einen Gang durch den Garten machen, Herr Gellner?" unterbrach ihn die sonore Stimme Wally's. „Mir vertraut Mama doch wahrscheinlich ebenso sehr, wie Rosa."

Gellner begrüßte die Aufforderung mit Freuden, doch kaum waren sie außer Hörweite des Zeltes, so fragte Wally in ihrer kurzen, entschlossenen Weise:

„Wer war der Herr, der vorhin grüßte? Er schien überrascht, als er meine Schwester sah — die Ueberraschung des Wiedererkennens. Und Rosa kannte ihn auch, ich merkte es."

„Es ist jener Freyenegg, der dem Fräulein damals die Rosen sandte. — Ich hatte gehofft, er sei nicht mehr in Wien, weil ich ihn

Den Blättern zufolge richteten die Italiener unter den Piraten im Rothen Meere ein wahres Massacre an und brachten drei Schiffe derselben zum Sinken. Die Türken lieferten den Italienern drei Piraten aus.

Behufs Gefangennahme des im District Kastoria (Vilajet Monastir) sich aufhaltenden Bandenchefs Oberlieutenant Jankow wurde eine große militärische Action eingeleitet.

Der „Vorwärts" publicirt einen Geheimerlaß des russischen Kriegsministers, datirt vom 24. August 1902. In diesem Erlasse, der an die Commandirenden der Bezirkstruppen gerichtet ist, beklagt der Kriegsminister das Eindringen der revolutionären Propaganda in die Armee und fordert zur Einsendung von Gutachten auf, wie die Bekämpfung dieser bedauerlichen Erscheinung wirksam durchzuführen sei.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. November.

— (Die Kronstädter Advocatenkammer) verlautbart, daß sie den Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herell, mit dem Sitze in Kronstadt, in die Advocatenliste eingetragen hat.

— (Lehrer-Versammlung.) Der röm.-kath. Lehrer-Verein des Hermannstädter Comitats wird am 25. und 26. November l. J. in der hierortigen Innerstädter röm.-kath. Elementar-Knabenschule (Kleine Erde Nr. 18) seine diesjährige General-Versammlung abhalten.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Emil Neuzil, Buchbinder, und Klara Greiß; Beide ev. A. B. — Moritz Trebitzky, Kellner, und Friederike Bagar (Orlath); Beide röm.-kath. — Martin Schapes, Schmiedmeister, und Karoline J. Fronius; Beide evang. A. B. — Adam Ledig, Landmann, und Magdalene Schmidt; Beide evang. A. B. und in Mezö-Berény. — Ladislaus Kis, Taglöhner, und Julianna Kovacs; Beide ev.-ref. und in Békés. — Georg Dejan, Landmann, und Marie Hodorog; Beide gr.-or. und in Rosenau.

— (Medicinische Section.) Sonntag den 9. d., 8 Uhr Abends, Kegel-Abend im „Unicum".

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Sonntag den 9. d. Nachmittags geht als erste Nachmittags-Vorstellung in dieser Saison bei bedeutend ermäßigten Preisen eines der besten Lustspiele Adolf L'Arronge's „Der Weg zum Herzen" über die Bühne. Außer dem bestbewährten Namen des Verfassers bürgt auch noch die Besetzung der Hauptrollen für einen genußreichen Nachmittag.

Sonntag Abends gelangt als zweite Operetten-Vorstellung des verstorbenen Meisters Millöcker „Gasparone" zur Aufführung. Wie alle seine populären Werke, so heimelt uns auch diese Operette ungemein an mit ihrer Melodienfülle. Aber auch an Humor fehlt es nicht, an bald prickelndem, bald wieder ausgelassenem Humor. Unser ganzes Operetten-Personal ist aufgeboten, auch darstellerisch dieser Operette zum Siege zu verhelfen. Wir nennen nur folgende Namen: die Herren: Redl, Morokutti, Schneeweis, Nekut und die Damen: Kogler, Schwarz, Ernst und Baier.

Montag den 10. d. beherbergt unsere Bühne einen illustren Gast, und zwar Frau Irene von Vladaia, die Primadonna der königl. Oper in Bukarest, die einen europäischen Ruf mit sich bringt. Das Programm ihres Concertes, das nur einmal stattfindet, ist ein vorzüglich ausgewähltes. Ergänzt wird dieser interessante Abend durch eine Aufführung des eincatigen Lebensbildes „Gustel von Blasewitz" von Schlesinger, in dessen Mittelpunct unser Dichter-Heros Schiller steht. — Diese Vorstellung findet im I. Abonnement Nr. 8, gerader Tag, statt, damit auch die ungeraden Abonnenten Gelegenheit haben, einer Novität beizuwohnen, da den geraden Abonnenten bereits zwei Novitäten geboten wurden.

Operetten-Novität! Mit jeder Saison wachsen die Ansprüche des Publicums und die Direction ist demnach auch gezwungen, immer mehr zu bieten, sich selbst immer größere Aufgaben zu stellen. Kein Mittel darf unversucht bleiben, das Interesse für die Kunst zu heben und dauernd zu erhalten. Man darf sich also nicht wundern, wenn unsere Direction kein Opfer gescheut hat, unserer Bühne abermals zu einem bedeutenden moralischen und künstlerischen Erfolg zu verhelfen. Ist doch unser Stadttheater das erste Kunstinstitut in Oesterreich-Ungarn, welches sich rühmen darf, Franz Werther's Operette: „Der Landsknecht" zur Aufführung zu bringen. Mit einem Schlage hat sich dieser junge Componist, der übrigens in Deutschland einen Namen von Bedeutung besitzt, mit dieser musikalischen Perle einen Weltruf erworben. „Der Landsknecht", anerkanntdas beste musikalische Werk der Gegenwart, hat bereits in Dresden, Breslau, Mannheim, Cassel, Bremen und vielen anderen großen Bühnen Deutschlands reichen Beifall errungen. Die Besetzung mit unserem gesammten Operetten-Ensemble kann das Interesse zu dieser Vorstellung, die im I. Abonnement Nr. 7, ungerader Tag, stattfindet, nur vermehren.

— (Vorlesungen des ungarischen Casinos.) Die Reihe derselben eröffnete gestern im gut besuchten Turnsaale des k. ung. Staats-Obergymnasiums Professor Dr. Stefan Székely mit einer zum großen Theil in die Form von Gesprächen zwischen den handelnden Personen gekleideten, fein ausgearbeiteten und interessanten Episode aus der Zeit der Renaissance in Italien zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Vor Uebergang zum Gegenstande des Vortrages, in welchem die Unterhandlungen des Florentiner Abgesandten Macchiavelli mit Cesare Borgia, den Nietzsche als „Uebermenschen" bezeichnet, dann des Diplomaten Michaele mit den auf Befehl Borgia's am 31. December 1503 in Sinigaglia erdrosselten letzten Condottieri beschrieben werden, zeichnete der Vortragende in knappen, scharfen Umrissen den Unterschied zwischen der Renaissance der Kunst im Mittelalter, zu deren mächtigen Förderern in unserem Vaterland König Mathias Corvinus zählte, dessen Denkmal am 12. v. M. in Klausenburg enthüllt wurde, und zwischen der Renaissance zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts, die sich selbst auf das Gebiet der Moral erstreckt. Cesare Borgia, Sohn des Papstes Alexander's VI., — führte der Vortragende weiter aus — habe sich einen Namen in der Geschichte gesichert durch die Ausrottung der Condottieri (Söldnerbanden-Führer), die nur darauf ausgingen, zu brandschatzen und möglichst viel Lösegeld zu erpressen und das blutgetränkte Italien an den Rand tiefsten Elends brachten. Die Vernichtung der Condottieri hatte die Errichtung der stehenden Heere zur Folge; doch unser Ideal — schloß Professor Dr. Székely unter rauschendem Beifall — ist nicht der Krieg, sondern der ständige Friede zur Entfaltung des geistigen Fortschrittes und der materiellen Wohlfahrt des Vaterlandes.

— („Fachcurs für decoratives Malen.") Anmeldungen werden jeden Tag in der Zeit von 10—12 Uhr Vormittags in der Knaben-Volksschule, Hundsrücken, entgegengenommen. Ebenda werden auch nähere Aufklärungen ertheilt.

— (Arbeiter-Bildungsverein.) Montag den 10. d., 8 Uhr Abends (Burgergasse 35) Vortrag des Dr. Czekelius über erste Hilfeleistung. — Gäste sind willkommen!

— (Kirchliches.) Für den Baufond der hiesigen griech.-orient. romänischen Kathedrale hat eine neuerliche Sammlung im Mediascher Erzpriester-Sprengel den Betrag von 2100 Kronen ergeben.

— (Todesfälle.) Johann Haffer, Fleischhauer, ist am 6. d. im Alter von 64 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt. — Johann Roska, Schuhmacher-Meister, ist am 6. d. im Alter von 47 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem gr.-kath. Friedhofe beerdigt.

Gestorben ist: Apotheker Friedrich C. G. Brandsch am 6. August in San Pedro (Mexiko) im 41. Lebensjahre.

— (Flucht des Pfarrers Anton Hegyi.) Aus Csongrad berichtet man: Pfarrer Anton Hegyi, der am 5. d. seine Strafe im Szegediner Staatsgefängniß antreten sollte, reiste am selben Tage, nachdem ihn die Staatsanwaltschaft davon verständigt hatte, daß sein Gnadengesuch auch zum dritten Mal abschlägig beschieden worden sei, von Csongrad ab und dürfte sich nach der Schweiz begeben haben.

— (Allerlei.) Die Gattin des gewesenen Comitatsnotärs Ladislaus Matuska hat sich, wie man meldet, aus Körösbanya brieflich an den Rozsahegyer Advocaten Dr. Bernhard Policzer mit dem Ersuchen gewendet, die Scheidungsklage gegen ihren Gatten, dessen Domicil sie nicht kennt, anzustrengen. — In einer Geldsendung, die am 5. d. ein Wiener Bankinstitut von einer ihm bekannten, seit Jahren mit ihm in Verbindung stehenden Berliner Firma erhielt, fanden sich zehn Zwanzig-Kronen-Noten, die als bedenklich beanstandet und bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank als Falsificate erkannt und eingezogen wurden. Es sind gelungene Plattendruck-Fälschungen, die nur durch den abweichenden Farbenton des Untergrundes auffallen. — Die Budapester Schneidersgattin Frau Josef Szabo geb. Antonie Jando litt seit längerer Zeit an religiösem Irrsinn. Da jedoch die Krankheit keinen gefährlichen Charakter hatte, so wurde von der Uebergabe der Frau an eine Heilanstalt abgesehen. Am 6. d. Morgens kam aber bei der Aermsten der Wahnsinn zum vollsten Ausbruch. Sie begoß ihre Kleider mit denaturirtem Spiritus und setzte sie sodann in Brand. Als man die Frau fand, war ihr Körper von Brandwunden über und über bedeckt. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft beförderte die Sterbende aus ihrer Wohnung, Nemet-utcza Nr. 23, auf die II. chirurgische Universitätsklinik. — Dem „Vorwärts" wird mitgetheilt, daß hinsichtlich der Inscription von russischen Studenten an der Berliner Universität verschärfte Bestimmungen getroffen wurden. Bisher mußten russische Studenten, welche sich zur Inscription meldeten, Papiere vorlegen, welche bekundeten, daß sie genügend vorbereitet seien, außerdem wurde ein ordnungsgemäß ausgestellter Paß verlangt. Die Papiere wurden bei der Inscription überprüft und den Studenten sofort wieder eingehändigt. Seit Beginn des Sommers wird anders verfahren. Die Papiere und der Reisepaß werden den sich Anmeldenden abgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschickt. Dieses setzt sich mit den zuständigen russischen Polizeibehörden in Verbindung; nach etwa zehn Tagen wird dem Studenten mitgetheilt, ob er immatriculirt werde oder nicht.

— (Veruntreuung.) Der Priester der Szenteser griechisch-katholischen Kirche Constantin Gyuricza wurde mit dem Curator der Kirche von der Arader Synode wegen Veruntreuung von Kirchengeldern und weil die Rechnungen seit 1898 nicht in Ordnung sind, unter Anklage gestellt. Constantin Gyuricza hat mit seinem Mitschuldigen 7000 Kr. aus den eingeflossenen Kirchensteuern veruntreut und aus den Fonds ohne Einwilligung der kirchlichen Behörden seinen Freunden Darlehen gegeben.

— (Blutthat.) Man meldet aus Nagy-Szent-Miklós: Der Kevermeser Bursche Vincenz Beretka unterhielt während seiner Militärdienstzeit in Budapest mit der Näherin Elisabeth Kuzsa ein Liebesverhältniß und versprach ihr auch die Ehe. Nach seinem Austritte aus dem Militärdienste kehrte er in seinen Heimatsort zurück und verlobte sich mit einer Dorfschönen. Die Kuzsa erhielt hievon Nachricht. Kurz entschlossen, reiste sie nach Kevermes, suchte ihren Geliebten auf und machte ihm die heftigsten Vorwürfe. Dieser leugnete Alles und beruhigte die Kuzsa so weit, daß sie schon nach Budapest zurückkehren wollte. Beretka begleitete sie zu der einen Kilometer weit entfernten Bahnstation. Am anderen Tage wurde das Mädchen mit durchschossenem Kopfe im Kukuruzfelde als Leiche aufgefunden und Beretka unter dem dringenden Verdachte des Mordes festgenommen. Erst nach längerem Leugnen gestand er, er habe das Mädchen erschossen. Er gibt an, sie hätten einen Doppelselbstmord verabredet, als er jedoch das Mädchen blutüberströmt hinsinken sah, habe ihn der Muth verlassen. Der Mörder wurde verhaftet.

— (Typhus-Epidemie.) Vom 6. d. meldet man aus Fiume: Große Beunruhigung verursacht die in Susak und den umliegenden kroatischen Dörfern grassirende Typhus-Epidemie. Es gibt ungefähr hundert Krankheitsfälle, mehrere mit tödtlichem Ausgange. Unsere Stadt blieb bisher verschont. Heute erkrankte an Typhus ein Matrose des hier befindlichen Adriadampfers „Petöfi". Das Schiff wurde gründlich desinficirt und die Stadtbehörde traf strenge Verfügungen, um eine Weiterverbreitung der Epidemie zu verhindern.

— (Unfälle.) Der Zomborer Finanzbeamte Türr, der in Neusatz weilte, unterhielt sich am 5. d. in Gesellschaft des Oberstuhlrichters Mezey im Gasthause und suchte dann — scheinbar in nicht ganz nüchternem Zustande — sein Hotelzimmer auf. Dort öffnete er das Fenster, verlor hiebei das Gleichgewicht und stürzte in den Hof hinab. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. — In Danzig erschoß der Gutsbesitzer Hancke, dessen Gewehr sich bei einer Jagd aus Unvorsichtigkeit entlud, den Arzt Dr. Doberstein, der tödtlich getroffen zu Boden stürzte. Dr. Doberstein sollte sich in den nächsten Tagen mit der Schwester Hancke's verloben. — Der Dampfer „Bergerdorf" mußte in Folge eines in seinem Lagerraume ausgebrochenen großen Brandes die Rhede von Messina anlaufen. — Die Zahl der bei der Explosion in der Nähe der Madison Square Garden verwundeten Personen beträgt 80. Mehrere Personen wurden so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. — Auf dem Rittergute Kutovy brannte am 5. d. ein Arbeiterhaus nieder, in welchem 30 russisch-polnische Arbeiter schliefen. Zwei von diesen verbrannten, mehrere wurden schwer verletzt. — Das am 5. d. Nachmittags in der Baumwollspinnerei in Stockport ausgebrochene Feuer wurde Früh gelöscht. Der Schaden beläuft sich auf 200.000 Pfund. Im Ganzen haben vier Personen ihr Leben eingebüßt.

— (Ueber 4 Millionen Briefe) nach allen Weltrichtungen beförderte die Budapester Post für die bekannte Glückscollecte A. Gaedicke, Budapest. Ein Beweis dafür, welchen Ansehens sich diese Firma im In-, wie im Auslande erfreut.

— (Verrath militärischer Geheimnisse.) Vor dem Leipziger Reichsgerichte begann am 5. d. der Landesverrathsproceß gegen den Handlungsreisenden Becker aus Wolfenbüttel wegen Verrathes militärischer Geheimnisse der Festung Metz an Frankreich. Der Angeklagte ist geständig, dem Franzosen Menier militärische Correspondenzen und Photographien der Metzer Forts „Lothringen" und „Graf Haeseler" geliefert zu haben, will aber nur scheinbar auf den Vorschlag Menier's eingegangen sein, um diesen als Spion festzustellen und der Reichsregierung anzuzeigen. Den von Menier verlangten Doppelzünder habe er nicht geliefert. — Das Reichsgericht verurtheilte Becker wegen Verrathes von militärischen Geheimnissen zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und sprach die Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht aus.

— (Lebensmüde.) Aus Göttingen wird gemeldet: Im philologischen Seminar der hiesigen Universität hat sich der aus Turin gebürtige Dr. phil. Camillo Vitelli aus unbekannten Ursachen erschossen.

— (Galgenhumor.) Vor Kurzem wurde in Nürnberg ein Heiratsschwindler abgeurtheilt. Der Mann war auch in Bamberg als Heirats-Candidat aufgetreten und hatte sich als Fabriksdirector, Schriftsteller, Reserve-Lieutenant u. s. w. ausgegeben und seinen Opfern bedeutende Geldsummen herausgeschwindelt. Im Gefängnisse machte er in folgendem Spottverse seinen Gefühlen Luft:

„Liebesschwur, Verlobung, Kuß,
Zwei Gendarmen, Zuchthaus, Schluß!"

Der zwanzigjährige Schwindler, ein Techniker Namens Konrad Gehring, wurde zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— (Das Glück gleicht dem Irrlicht.) Die Schwäche der Menschen manifestirt sich darin, daß sie während ihres ganzen Lebens das Glück dort suchen, wo es nicht zu finden ist. Das Glück gleicht dem Irrlicht, das sich selbst bemerkbar macht, man muß es nur beachten. Man muß es dann aber auch erfassen. Insolange der Schimmer leuchtet, muß man darnach greifen. — Anläßlich der letzten Lotterie entfiel der größte Treffer, die Prämie von Kronen 600.000 auf ein in $^{8}/_{8}$ getheiltes, durch das Bankhaus Hugo Wolf verkauftes Los, so daß dieser glücklichste Hauptcollecteur auf einmal acht arme Leute beglücken konnte. Wohin das Glück einmal seinen Fuß setzt, dort pflegt es auch eine Zeit lang zu bleiben, versuche daher Jedermann sein Glück und bestelle Classen-Lose beim Bankhaus Hugo Wolf, Budapest, Bálványi-utcza 10. Im Sinne des neuen Spielplans findet die Ziehung der 1. Classe der mit 5000 Treffern vermehrten XI. Lotterie schon am 20. und 21. November 1902 statt. — Die Preise der Lose: $^{1}/_{1}$ Kronen 12.—, $^{1}/_{2}$ K. 6.—, $^{1}/_{4}$ K. 3.—, $^{1}/_{8}$ K. 1 50.

— (Ein Zwischenfall beim Selamlik.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Am vorigen Freitag näherte sich dem Sultan, als er den Hof der Moschee passirte, ein Mann, der die Kleidung eines Stallmeisters trug und dem Sultan ein Gesuch entgegenstreckte. Er wurde von der Umgebung des Sultans sofort umringt, und es stellte sich heraus, daß es kein Stallmeister, sondern ein Fremder, muthmaßlich ein Bulgare, war, der die Kleidung eines Stallmeisters angelegt hatte, um sich dem Sultan nähern zu können.

— (Ein heiliger Zola.) Es gibt auch einen heiligen Zola, und er gehört zu den Vorfahren des verstorbenen Romanschriftstellers. Er lebte in Brescia, wo es jetzt noch einen Rath am Appellhofe Zola gibt, und trat um das Jahr 1600 in die Gesellschaft Jesu. Nachdem er in Portugiesisch-Indien als Missionär gewirkt hatte, zog er noch weiter ostwärts nach Japan und starb im Jahre 1620 auf einem Scheiterhaufen des Märtyrertodes. Pius IX. sprach diesen Johann Baptist Zola im Jahre 1860 heilig.

— (Ein glänzendes Gehalt.) Der Magistrat von Hörde (in Westphalen) suchte kürzlich einen Bureaugehilfen für monatlich 30 (!) Mark. Unter den Bewerbungen um diese Anstellung befand sich unter Anderem folgendes Angebot: „Höflichst bezugnehmend auf Ihr gefl. Inserat im „General-Anzeiger", erlaube ich mir, Ihnen meine Dienste für den vacanten Bureau-Gehilfenposten ergebenst anzubieten. Ich bin 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern, das fünfte wird etwa in vier Wochen das Licht der Welt erblicken. Seit zehn Semestern studire ich an der Universität Bonn das juristische Fach, wo ich unter Anderem auch den Vorträgen des Professors Dr. Tille über „Menschenrechte und Menschenpflicht" zuhörte. Leider bin ich durch des Vaters Tod gänzlich mittellos geworden und mußte meine Studien abbrechen. Ich bin mit sämmtlichen Paragraphen des Straf- und Handelsgesetzbuches gut bekannt, habe gute Kenntnisse in der englischen, französischen, spanischen, italienischen, russischen, holländischen, griechischen und hebräischen Sprache, handhabe die Remington-Schreibmaschine und bin perfecter Stenograph. Meine Körper-Constitution ist derart, daß ich 150 Pfund mit Leichtigkeit heben und wenn nöthig, fünf Mann auf einmal an die Luft setzen kann. Es wäre mir angenehm, wenn Sie mein Gesuch berücksichtigen würden, damit ich dann in der Lage bin, meiner Familie, die durch meine Unthätigkeit sehr gelitten hat, wieder ein menschenwürdiges Dasein verschaffen zu können. Ich bin selbst sehr anspruchslos und mit den Resten der Mahlzeit des Magistrats schon zufrieden. Auch erkläre ich mich gern bereit, häusliche Arbeiten zu verrichten, als Betten machen, Kinder verwahren, aufwischen, Straße kehren u. s. w., und nehme an, daß die Dienststunden die gewöhnlichen sind, nämlich von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Auf speciellen Wunsch stehe ich auch des Nachts gern zur Verfügung. Auf Wunsch bin ich gern bereit, zu Fuß zwecks persönlicher Vorstellung nach dort zu kommen. In Erwartung Ihrer geneigten Antwort empfehle ich mich Ihnen

Hochachtungsvoll

(folgt Unterschrift)."

Der Bewerber besitzt jedenfalls Humor!

— (Weihnachts-Geschenke für Jung und Alt) sind Laubsäge-Werkzeuge, für Laubsäge-Freunde eine willkommene Gabe. Es haben nicht nur diese einen angenehmen Zeitvertreib damit, sondern Jedermann an den schönen verfertigten Laubsäge-Gegenständen große Freude. Das Erste Wiener Waarenhaus für Laubsäge-Specialitäten „Zum goldenen Pelikan", Wien, VII/2, Siebensterngasse 24, versendet auf Verlangen das reich illustrirte Preisbuch gratis.

— (Eine neue Art der Versicherung.) Man berichtet aus Petersburg: Der Tenorist Jushin von der Moskauer Hofoper hat bei der Versicherungsgesellschaft „Equitable" seine Stimme für 25.000 Rubeln versichert. Sobald der Künstler seine Stimme verliert, das heißt große Rollen nicht mehr singen kann, ist die Gesellschaft verpflichtet, ihm die angegebene Summe auszuzahlen.

— (Aus Krüger's Memoiren.) Die „Gartenlaube" setzt die Veröffentlichung von Auszügen aus „Präsident Paul Krüger's Lebens-

---

seither nicht wiedergesehen habe. Wenn ihm nur nicht einfällt, Fräulein Rosa auf's Neue zu belästigen!"

„Verzeihen Sie, Herr Gellner, es war eine Thorheit, daß Sie meiner Schwester Ihr Zusammentreffen und Ihr Gespräch mit jenem Herrn so haarklein erzählten."

„Aber ich meinte gerade dadurch dem Fräulein Abscheu vor dem Menschen einzuflößen!"

„Meiner Schwester? — Gott, sind Sie naiv!" rief Wally heftig, um nach einer kleinen Pause leiser hinzuzufügen: „Wenn sie nur schon endlich verheiratet wäre!"

Darauf erlaubte sich Gellner die Andeutung, daß er dies ebenfalls lebhaft wünsche, und erkundigte sich mit großer Zartheit, ob sein Freund Thielemann Aussicht habe, angenommen zu werden.

„Der Docter thut mir in der Seele leid, lieber Herr Gellner," unterbrach ihn Wally und lehnte sich an das Gitter des Grillparzer-Denkmals, wohin sie eben gekommen waren. Ihre Stimme zitterte vor Erregung. „Sie werden mich für eine schlechte Schwester halten, aber ich muß sprechen, mein Gewissen läßt mir keine Ruhe. Warnen Sie Ihren Freund! Er würde mit meiner Schwester sehr unglücklich werden. Sie ist eitel, herzlos, genußsüchtig und hat gar keine Grundsätze."

„Sie beurtheilen Ihre Schwester zu hart," sagte Gellner bestürzt, sie mag Fehler haben, aber sie ist zu jung, die Liebe wird sie lehren, diese Fehler abzulegen."

„Glauben Sie denn, daß Rosa im Stande wäre, zu lieben? Die liebt nichts, als ihre eigene Person. Und glauben Sie, daß es mir Vergnügen macht, über meine Schwester in dieser Weise sprechen zu müssen? Ich möchte ein Unglück verhüten, darum bitte ich Sie, warnen Sie Ihren Freund!"

„So würde seine Werbung angenommen werden?"

„Jetzt gleich? Nein. Rosa wird ihn aber hinhalten, so lange, bis sie keine Aussicht mehr hat, den Millionär zu bekommen, von dem sie träumt."

(Fortsetzung folgt.)

erinnerungen" fort. Dieselben beziehen sich auf die Zeit des Jameson-Einfalles und den Beginn des Krieges. Krüger schließt seine Erinnerungen mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß Gott die Seinen nicht verläßt, auch wenn es oft so scheint, und ich ergebe mich in den Willen des Herrn, da ich weiß, daß er das bedrängte Volk nicht untergehen lassen wird. Der Herr hat alle Herzen in seiner Hand, und führt sie, wohin er will."

— (Aufgefundener Kriegsschatz.) Beim Auswerfen eines Loches für einen Stallpfosten in Sablon stieß, wie man aus Metz mittheilt, der Gärtner Berne auf einen vermuthlich aus den Kriegsjahren 1870/71 herrührenden Schatz von Francs-Stücken, welche sich in einem fast verfaulten Sack befanden. Berne schätzt den Fund auf 14.000 Francs und behauptet, daß seine Großmutter das Geld beim Kriegsausbruche 1870 dort vergraben habe. Immerhin dürfte ihm der Schatz gehören, da er auf seinem eigenen Grund und Boden gefunden worden ist.

— (Wie man lange leben kann.) Ein Anzahl amerikanischer Aerzte hat vor Kurzem einen „Codex der Langlebigkeit" herausgegeben, dem wir folgende Verhaltungsmaßregeln für Leute, welche lange leben wollen, entnehmen: „Man lasse niemals ein Stück Fleisch in seinen Magen wandern, ohne vorher mindestens 25-mal hineingebissen zu haben. Man esse so viel als möglich Korn und Hafer, besonders aber Haferbrei. Man mäßige seinen Charakter, welcher Art er auch sein mag, gut oder böse. Man höre so viel wie möglich Musik, aber nicht von Wagner, denn Wagner treibt zum Selbstmord."

— (Die Kohlennoth in Amerika) ist continuirlich im Steigen begriffen. Der Gemeinderath von New-York votirte 20.000 Pfund zum Ankaufe von Kohlen für Arme. Die Importeure erklären es für unmöglich, daß England allein im Stande sein sollte, die fehlende Kohle zu beschaffen. England producirt nur $2^1/_2$ Millionen Tonnen Anthracitkohle, der Bedarf Amerikas beträgt aber 60 Millionen. Eventuell wird demnach der Import vom europäischen Continent und auch von Oesterreich-Ungarn nöthig werden.

— (Der gerettete Officier.) Ein junger, schneidiger Officier, der Stolz des Regimentes und der verhätschelte Liebling seiner Vorgesetzten, hatte sich bis über die Ohren in ein gebildetes Mädchen verliebt. Er faßte den festen Vorsatz, sein Ideal ehestens zum Altar zu führen. Doch beim Militär kann bekanntlich ohne die obligate ziemlich hohe Caution an eine Ehe nicht gedacht werden. Auch dem Glücke unseres verliebten Helden stellte sich der Mangel der nöthigen Cautionssumme hindernd in den Weg, denn die Angebetete bekam nur einige Tausend Kronen mit in die Ehe. Doch die Liebe zu seinem Bräutchen war stärker, als die Liebe zum goldenen Portepée und die Augensterne der Geliebten siegten über die goldenen Sterne auf dem Waffenrocke. Der junge Mann tauschte nun diesen mit einem bürgerlichen Rocke um, legte seinen Säbel respectvoll beiseite, um so das leidige Hinderniß aus dem Wege zu schaffen. Bald darauf wurde er Cassier bei einer hervorragenden Actiengesellschaft. Für die geforderte Caution reichte das Geld des Mädchens hin. Die glücklich Verlobten konnten den bereits festgesetzten Tag ihrer Hochzeit kaum erwarten, da fuhr wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein jäher Schicksalsschlag in die schöne Traumwelt des jungen Paares. Eines Nachmittags stürzte der junge Mann mit verstörtem Antlitz in das Zimmer seiner Braut und rief verzweifelt: „Ich habe Dich zugrunde gerichtet, meine Süße, meine Einzige, es ist aus mit uns. Ich habe für einen gewesenen Officiers-Kameraden, welcher von hier versetzt wurde, für einen größeren Betrag gutgestanden und dieser unglückselige Mensch ist nun zum Selbstmörder geworden. Ich habe es erst heute erfahren, als man auf Grund des girirten Wechsels meine Caution, welche eigentlich Dein Eigenthum bildet, gerichtlich pfändete. Wenn es mir nun nicht gelingt, den Wechsel in kurzer Zeit einzulösen, verliere ich meine Stelle!" Die verzweifelte Situation des Paares läßt sich kaum in Worten fassen. Die Braut, welcher die Thränen in die schönen Augen traten, tröstete, ermunterte und ermuthigte ihren Bräutigam. Eben sprach das gutherzige Mädchen von der Güte Gottes, welcher die Menschen in höchster Gefahr nicht verläßt, als plötzlich an die Thüre geklopft wurde. Auf das halb überraschte, halb zaghafte „Herein!" trat ein ernster Herr ein, welcher sich als Vertreter des Bankhauses und größten Classenlotterie-Geschäftes Ungarns A. Török & Co. vorstellte. Der Fremde erklärte, daß er soeben aus dem Budapester Hauptgeschäft (VI., Teréz-körút 46) komme. Ohne viel einleitende Worte zählte er der vor Ueberraschung fast sprachlosen Braut eine Anzahl Tausender-Noten auf den Tisch und — ersuchte um Rückgabe des gezogenen Looses. So hatte sich wieder das Sprichwort bewahrheitet: „Wo die Noth am höchsten, ist Gottes Hilfe am nächsten."

— (Der Milliardär Vanderbilt) wurde jüngst wegen zu schnellen Fahrens mit seinem Automobil vor dem Gerichtshofe zu Newyork zu 10 Dollars verurtheilt. Der Richter bemerkte dabei, er könne im Widerholungsfalle auch Gefängnißstrafe verhängen, und werde dies unfehlbar thun, wenn Herr Vanderbilt noch einmal gegen die Fahrverordnungen verstoße. Uebrigens hilft sich in Amerika das Publicum selbst; ein menschenfreundlicher Erfinder hat dort um ein Patent nachgesucht für eine Maschine, durch die Automobile, die zu schnell einherrasen, aufgehalten und die Insassen getödtet werden können.

— (Das kleinste Kind der Welt.) Vor wenigen Tagen ist im Post Graduate Hospital in Newyork das kleinste Kind der Welt gestorben. Sein Vater brachte es in einem Papiersack in's Bellevue-Spital. Er hatte unten in den Sack etwas Watte gelegt und das Papier oben zugedreht, damit die Kälte dem Kinde nicht schade. Doctor Foehrenback nahm das Liliputaner-Kind in Empfang und berief sofort alle Aerzte und Wärter im Spital, um es ihnen zu zeigen. Es wurde constatirt, daß der Kopf des Kindes nicht größer, als ein halbes Ei sei, daß die Länge des wohlgestalteten Körpers vierzehnmal die Breite eines Männerdaumens betrug und die Finger nicht dicker als Zündhölzchen waren. Das Phänomen wurde in's Post Graduate Hospital getragen und in eine Couveuse gelegt, wo ihm die sorgsamste Pflege zutheil wurde. Es starb aber schon nach einigen Tagen.

— (Verhaftung des Pianofabrikanten Mason) Am 4. d. M. wurde in Boston der bekannte Millionär und Partner der berühmten Pianofabrik Mason u. Hamlin Alan Mason verhaftet. Seit dem 17. Juni wurden in Boston vierzehn Frauen durch einen unbekannten Mann entsetzlich geprügelt; Alle kamen mit dem Leben davon, außer einer Miß Morton, die vorigen Samstag durch einen Keulenschlag auf den Kopf getödtet wurde. Die Polizei hatte in den vergangenen Monaten viele Verhaftungen vorgenommen, aber keine führte zur Entdeckung des Thäters. Die Autopsie der Miß Morton zeigte, daß sie einen Schädelbruch erlitten hatte, den ihr ein Linkshändiger beigebracht haben mußte. Jetzt lenkte sich der Verdacht auf den Millionär Mason, und die Polizei ist überzeugt, endlich den Richtigen gefunden zu haben. Mason war früher in Folge unglücklicher Liebe schwermüthig und weilte mehrmals in Heilanstalten für Gemüthskranke.

— Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte Franz Josef-Bitterwasser infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige, angenehm zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Ueberall erhältlich.

— (Kleiner Unterschied.) „Was! Du erst achtzehn Jahre alt, willst einen ganz alten Mann heiraten und Dein ganzes Leben mit ihm zubringen!" — „Nein, blos sein ganzes Leben . . .!" (Fl. Bl.)

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Wannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Montag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Die Badeverwaltung hat die Anordnung getroffen, daß an jedem zweiten Montag des Monats die Schüler der unteren Classen, gleichviel welcher Schulanstalt, von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 7 Uhr Abends, an jedem dritten Montag des Monats die Schülerinen in den gleichen Stunden und endlich an jedem vierten Montag des Monats die Schüler der oberen Classen zu eben denselben Stunden um den geringen Preis von 20 Hellern das Dampf- und Douchebad, sowie das Winterbassin benützen können; die Oberaufsicht führt das Badepersonal, dem unbedingter Gehorsam zu leisten ist, doch bleibt es den Lehrern unbenommen, die Aufsicht mitzuführen.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt" des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Sonntag: Kneipcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. — Montag von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Herren-Uhrkette; abzuholen aus Josef Schuster's Weinschank, Heltauergasse 43. — Verlaufen haben sich 5 Enten; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Philharmonisches Concert.

Hermannstadt, 8. November.

Mit der Einführung der Philharmonischen Concerte hat sich Hermann Kirchner in Hermannstadt ein wichtiges Denkmal seiner organisatorischen Thätigkeit gesichert. Es ist nicht zu leugnen, daß sie mit an vornehmer Stelle stehen und die ihnen entgegengebrachte Theilnahme bis noch und hoffentlich auch fürderhin an allen Abenden die gleiche Höhe erreicht. Bei kleineren und unbedeutenden Concerten zersplittert und schwächt sich das Interesse ab. Hermannstadt ist mit Musik überfüttert. Künstler, deren Name sonst genügte, den Saal zu füllen, treten jetzt vor mäßig besetzten Bänken auf und selbst ungewöhnliche Leistungen werden mit einer gewissen Selbstverständlichkeit hingenommen, die Niemanden sonderlich aufregt.

Das gestrige Philharmonische Concert nun erfreute sich wohl eines regen Besuches, und man begrüßte Hermann Kirchner, dessen Verdienste um die künstlerische Leitung allgemein anerkannt werden, mit aufrichtiger Sympathie. Die rechte Stimmung stellte sich sofort ein, als zur Einleitung Beethoven's unsterbliche Leonoren-Ouverture von unserer Stadtkapelle zu Gehör gebracht wurde. Die Ausführung war eine gelungene und von lautem Beifall begleitet. Die herrliche Ouverture wirkte zündend durch die Macht ihrer Gedanken, durch ihre nie verwelkende Frische und Ursprünglichkeit.

Sodann folgte eine Art von Sängerwettkampf, an dem sich die unter Kirchner's Leitung stehenden Vereine (Männer-Gesangverein, romänischer Musikverein, Arbeiter-Bildungs-Verein), ferner ein großer Damenchor in edlem Wetteifer betheiligten. Die Vortragsordnung selbst ist in den hiesigen Blättern rechtzeitig und vollinhaltlich veröffentlicht worden, daher ein Wiederabdruck derselben füglich unterbleiben kann. Jeder der drei genannten Vereine trat mit je zwei Chören auf den Plan und einer wie der andere hatte sich eines starken Erfolges zu erfreuen, denn ihre Darbietungen zeichneten sich durch abgeklärten Einklang, sicheres Ineinandergreifen und abgerundete Ausführung aus. Kurz, es war die Gesangsfreudigkeit vorhanden, die gerade bei solchen Concerten inmitten einer so verschiedenartig zusammengesetzten großen Zuhörerschaft am wenigsten fehlen darf. Jeden einzelnen Chor der drei Vereine löste langanhaltender Applaus aus.

Als Solistinen erfreuten das Auditorium die Damen Emilie Auerlich, Maria Crisan, deren Stimme, seitdem wir sie das letzte Mal gehört, bedeutend an Kraft gewonnen hat, Katharina Simonescu und Victorine Ott, und zwar Frl. Auerlich und Frau Crisan durch den Vortrag von je drei kleineren Liedern, Frl. Simonescu durch ihr Sopran-Solo in der Ballade für gemischten Chor: „Wenn am Walde die Rosen blüh'n", Frl. Victorine Ott mit der Arie „O schöner Morgen" aus Kirchner's „Herr der Hann". Das gesangliche Können der ebengenannten Damen, ihr von innerer Empfindung beseelter Vortrag, ihre Stimmbildung, die Reinheit der Intonation und Präcision sind bei vielen früheren Anlässen gerühmt worden. Sie haben auch diesmal alle bereits wiederholt hervorgehobenen Vorzüge in vollem Maße bewährt. Sämmtliche Solistinen wurden stürmisch gerufen und erhielten duftende Blumenspenden. Dem leitenden Meister Hermann Kirchner wurde ein großer Lorbeerkranz mit Widmungsschleifen vom romänischen Damenchor überreicht, bei welchem Anlasse das Publicum in nicht endenwollenden tosenden Jubel ausbrach.

Den Schluß bildete der III. Theil aus Haydn's „Die Schöpfung" mit Frl. Emilie Auerlich (Eva), Herrn Bittermann (Adam) und Herrn Haberditzl (Uriel). Mit welchem Schwung und unter welchem Beifall Frl. Auerlich und Herr Bittermann, der an diesem Abend seinen Prachtbaryton als Solist auch in Kirchner's Männerchor „Mütterlein" zu durchschlagender Geltung gebracht hatte, ihren Part erledigten, haben wir in diesem Blatte in dem Berichte über die Aufführung der „Schöpfung" im heurigen Frühjahre bereits geschildert. Wir fanden das damalige anerkennende und schmeichelhafte Urtheil gestern in vollem Maße gerechtfertigt. Als Dritter im Bunde stand ihnen jetzt Herr Haberditzl einwandfrei zur Seite, und der ausgiebige Beifall fiel dem Trifolium zu gleichen Theilen zu.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. November. Die Immunitäts-Affaire Nessi's bildet den Gegenstand des allgemeinen Gespräches der politischen Parteien. Im Club der liberalen Partei meint man, daß in der Einleitung des ehrenräthlichen Verfahrens gegen einen Reserve-Officier, der zufällig Abgeordneter ist, keine Verletzung des Immunitätsrechts liege; Nessi wäre nichts geschehen, wenn er die Agitation gegen das „Gott erhalte" nicht auf die Gasse getragen hätte. In solchen Dingen höre aber die Immunität auf. Auch sei es nicht eine Behörde, welche über ihn Recht sprechen wird, sondern er wird vor die eigenen Officiere gestellt werden müssen, was mit der Immunität vereinbar sei.

Der Abgeordnete Paul Nessi, der Honvéd-Lieutenant a. D. ist, hat folgende Zuschrift erhalten:

Kön. ung. Budapester I. Honvéd-Districtscommando.

Zahl 3886
1064 eln. kb.

Budapest, 4. November 1902.

Ich verständige den Herrn Lieutenant, daß ich gegen den Herrn Lieutenant wegen der Anklage, daß „als die zum Empfange Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Josef August, der in Vertretung Seiner k. und apostolisch k. Majestät am 11. October l. J. zu der in Kolozsvar erfolgten Enthüllungsfeier des König-Mathias-Denkmals in Kolozsvar eingetroffen war, auf den Kolozsvarer Bahnhof commandirte Honvédkapelle entsprechend der im 2. Alinea des 65. Punctes des für die k. ung. Honvéd-Infanterie geltenden Exercir-Reglements die Volkshymne spielte, Sie an der Spitze einer Menschenmasse und mit dieser zusammen gegen die Volkshymne stürmisch demonstrirt haben, und daß Sie, als die behufs Aufrechterhaltung der gestörten Ordnung intervenirende Polizei die tumultuirende Menge zurückdrängen wollte, dabei inmitten der tumultuirenden Menge durch ein Polizeiorgan thätlich beleidigt wurden", — am heutigen Tage mit meiner Verordnung unter obiger Zahl das ehrenräthliche Vorverfahren angeordnet und behufs dessen Vornahme den ehrenräthlichen Ausschuß der k. ung. 79. Honvéd-Infanterie-Brigade betraut habe. Bihar, FML., m. p., Districtscommandant.

Wohlgeboren Herrn Paul Nessi, kön. ung. Honvéd-Lieutenant a. D.
Budapest.

Wien, 8. November. Die parlamentarische Situation wird in den Kreisen der deutschen Volkspartei als unklar und verworren betrachtet. Die Jungczechen stellen die Alternative auf: entweder muß das Parlament oder Koerber weichen.

Fremden-Liste

vom 8. November.

Hotel Römischer Kaiser. Heffels, Rittmeister, von München; Szalay, Beamter, Indig, Kaufmann, von Klausenburg; Dregan sammt Familie, bff. Notär, von Mühlbach; Rothhauser, Oblath, Benedek, Steiner, Steinbach, Glück, Kronits, Kiss, Rußnyak, Kaufleute, von Budapest; Jacobi, Radocsay, Hoffmann, Kaufleute, von Wien; Margolius, Kaufmann, von Berlin; Winarsky, Kaufmann, von Brünn; Kiss, Kaufmann, von Agram.

Hotel Weitzer. Postea, Notär, von Freck; Reiß, Kaufmann, Schwarz, Reisender, von Budapest; Wolf, Kaufmann, von Wien; Krauß, Reisender, von Temesvar.

(Eingesendet.)

FRANZ JOSEF
Bitterwasser
ist das beste natürliche Abführmittel.
Erhältlich überall.

Für Weintrinker,
welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem
MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer **SAUERBRUNN**
zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äusserst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: **Leo Bauer.**

Sonntag den 9. November 1902:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Der Weg zum Herzen.

Lustspiel in 4 Acten von Adolf L'Arronge.
Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Abends:

I. Abonnement. 6. Vorstellung.

Gasparone.

Operette in 3 Acten von Karl Millöcker.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Montag den 10. November 1902:

I. Abonnement. 8. Vorstellung.

Concert

der königl. Opernsängerin in Bukarest Frau **Irene v. Vladaia.**

Diesem folgt:

Die Gustel von Blasewitz.

Dramatische Anekdote in 1 Act von Siegmund Schlesinger.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. November.

4%-ige ung. Goldrente	120.35	1860-er Lose	149.50
4%-ige „ Kronen-Rente	97.65	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1560.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	97.75	Ungarische Credit-Actien	704.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Oesterreichische Credit-Actien	669.40
Ungarische Prämien-Lose	202.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	700.—
4%-ige Theißregulirungs-Lose	157.—	20 Francs-Stücke	19.05
$4^2/_{10}$%-ige Oesterr. Papier-Rente	100.75	Deutsche Reichsmark	116.90
$4^2/_{10}$%-ige „ Silber-Rente	100.50	London a vista	239.15
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	120.50	Paris a vista	$95.17^1/_2$
4%-ige „ Kronen-Rente	100.—	K. u. k. Ducaten	11.36

$4^1/_2$% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit $40^1/_2$-jähr. Verl. 101.50
$4^1/_2$% „ „ „ allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101.70
5%-ige „ „ „Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. November.

4%-ige ung. Gold-Rente	120.40	$3^1/_2$%-ige österr. Investitions-Rente	91.55
4%-ige „ Kronen-Rente	97.60	1860-er Lose	149.70
$3^1/_2$%-ige ung. Kronen-Rente	90.20	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1560.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	97.30	Ungarische Credit-Actien	706.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Oesterreichische Credit-Actien	669.—
Ungarische Prämien-Lose	202.25	20 Francs-Stücke	19.08
4%-ige Theißregulirungs-Lose	157.—	Deutsche Reichsmark	116.90
$4^2/_{10}$%-ige einheitl. Noten-Rente	101.10	London a vista	$239.22^1/_2$
$4^2/_{10}$%-ige „ Silber-Rente	100.90	Paris a vista	95.15
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	120.60	K. u. k. Ducaten	11.36
4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	100.15	Italienische Lira	95.15

$4^1/_2$% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit $40^1/_2$-jähr. Verl. 101.50
$4^1/_2$% „ „ „ allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101.70

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 8. November.

		Kauf	Verkauf			Kauf	Verkauf
Ducaten	Kr.	11.26	11.37	20 Mark-Stücke	Kr.	23.32	23.47
Lei (Noten)	„	94.60	94.90	Napoleond'or	„	19.—	19.08
Lei (Silber)	„	93.80	94.70	Rubel (Noten)	„	252.25	253.75
Türk. Lire (Gold)	„	21.40	21.55	Rubel (Silber)	„	245.—	247.—
Pfund Sterling	„	23.80	24 —				

Wechselstube
der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.
Ausführung
aller Bank- und Wechslergeschäfte
zu coulanten Bedingungen.
Auskünfte kostenfrei. (593) 19

10599/1902. sz. [1017] 2—3
főszgb.

Árverési hirdetmény.

Szebenvármegye **Szelindek** község tulajdonát képező **„Cruman"** nevű erdőrészben a földmivelésügyi m. kir. minister úr ő nagyméltóságának 1902. évi 47640. I/3—2. számú magas rendeletével engedélyezett mintegy **44·9 k. hold területen levő 38 cm. mellmagasságban mért átmérőjű haszonés tüzifának alkalmas tölgyfa folyó évi november hó 22-én, d. u. 3 órakor, Szelindek községházánál** zárt ajánlatokkal egybekötött **nyilvános árverésen fog eladatni.**

Kikiáltási ár 10213 Korona,
Bánatpénz 1021 „

Utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Irásbeli zárt ajánlatokhoz a kiirt bánatpénz csatolandó.

Az általános árverési és szerződési feltételek a községi elöljáróságnál, a nagyszebeni járási főszolgabirónál, illetve a nagyszebeni m. kir. erdőhivatalnál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagyszeben, 1902. évi november hó 5-én.

A járási főszolgabiró:
Fabritius.

Das Haus
Neugasse Nr. 26

ist **zu vermiethen** und **sogleich zu beziehen**, eventuell unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Näheres in der Liqueur-Fabrik des **Heinrich Rieger, Elisabethgasse 7.** [1020] 1—2

Einspänner,

dunkel, **Schimmel** 7 Jahre alt, 165 Centimeter hoch, gut eingeführt, guter Geher und fromm, ist **billig zu verkaufen** [1006] 3—3

Mönchhofkeller.

Neue Sendung diverser, lebend eisverpackter, frischer

Donau-Fische

trifft aus meiner an der Donau befindlichen Fischerei **Freitag** und **Sonntag** hier ein, am **Fischstand Saggasse,** wo mein Placat ersichtlich, bei meinem Verkäufer **J. Kraus** erhältlich.

Auswärtige Bestellungen werden erbeten **Burgergasse 10.** Achtungsvoll

Johann Zimmermann,
[1015] 2—2 Fischmeister.

Schöne Auswahl in Stoff- und Leder-

Winter-Handschuhen

empfiehlt (995) 2-2

G. Krigovszky & Neffe's Nachf.

A. Bittermann

Heltauergasse,
vis-à-vis dem Hôtel „Röm. Kaiser".

Bestes, vollkommen trockenes, billigstes

Buchen-Brennholz

ungeschwemmt,

per Meterklafter 21 Kronen ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 22 Kronen, — geschnitten in's Haus gestellt 25 Kronen, — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 26 Kronen. [42] 43

Bestellungen nimmt entgegen **Joh. J. Keil,** Mehl-Niederlage, **Grosser Ring 11, G. Orendt und W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz,** Kaufmann, **Saggasse 8, Karl Mühlsteffen,** Färbergasse 19.

Karl Roth,
Reussbachgasse Nr. 7.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.** (799) 10—52

Richters Liniment. Capsici comp.

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** u. **Erkältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török,** Apotheker in **Budapest.**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hofl.
Rudolstadt.

[876] 6—35

Süßer Most

per Liter **30** Kreuzer.

Ludwig Koschut,
vis-à-vis der Reitschule.
(990) 2—2

Ein neugebautes Haus
Entengasse Nr. 13

ist **preiswürdig zu verkaufen.** Dasselbe besteht im **Parterre** aus 3 Zimmern, Küche und Speis; im **I. Stock** aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer sammt Zugehör. [981] 3—3

Näheres ebendort im I. Stock zu erfragen.

Primeur, eventuell Geschäftsleiter

wird unter günstigen Bedingungen für ein größeres Provinz-Eisengeschäft acceptirt. Bedingungen: Deutsch-ungarische Sprachkenntniß, gesetztes Alter. Reflectirt wird nur auf bewährte Kraft. Offerte sub **„W. K. 6965"** befördert **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.**
(1002) 3—3

Loden-Hüte

aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik
Josef Pichler & Söhne, Graz.
Neuestes in [832] 9

Secessions-Hüten.

Form sehr elegant und practisch.

Im Alleinverkauf für Hermannstadt bei

Fritz Connerth,
Hutmacher.

Nicht zu übersehen!!!

Hantschel's

Gesundheits-Zwieback

Milch-Eiweiss-Nahrung

Aerztlich empfohlen!

wegen seinem **hohen Nährwerth, leichten Verdaulichkeit** u. **angenehmem Geschmack** anerkannt **bestes** und **billigstes Nährmittel** für **Gesunde, Kranke und Kinder** vom Säuglingsalter an. Selber wurde wegen seiner Vorzüglichkeit bereits heuer zu **Wien** und **Rom mit der höchsten Auszeichnung prämiirt** und eignet er sich wegen seiner unbegrenzten Haltbarkeit auch bestens als

Jäger- u. Touristen-Zwieback.

Angenehmstes und billigstes **Beigebäck** zu **Thee, Kaffee, Chocolade, Cacao, Wein etc.**

Hantschel's Gesundheits-Zwieback ist fast überall zu haben, wo nicht, direct durch

Aerztlich empfohlen!

Gustav Hantschel's Zwieback-Bäckerei,
Hermannstadt.

Preis per Paquet ¼ Kg. 75 Heller.

Postsendungen gehen zu 1, 2 und 3 Kg. Inhalt franco jeder Poststation gegen Nachnahme.

Wiederverkäufern gebe 20% Waaren-Rabatt und 3% Cassa-Sconto. (808) 9—12

In **Hermannstadt** zu haben bei den Herren **L. Fuchs, F. Wagner, A. Scheyhing, Julius Ballmann, A. Grell** und **G. W. Simonis;** in der Unterstadt bei **C. Albrecht;** in **Vizakna** bei Herrn **T. Takáts.**

Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich

Kälbergasse Nr. 2
(im Hause der Rumler'schen Apotheke)

eine

Niederlage

von

neuen, sowie **gebrauchten,** aber **tadellos erhaltenen Möbeln**

errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.

Alle Bauarbeiten, sowie **Reparaturen** werden in meiner **Werkstätte Kälbergasse Nr. 6 prompt** und **billigst** ausgeführt. [1137] 25

Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne hochachtend

Martin Lang,
Tischler-Meister,
Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Meierhof

in **Hermannstadt,** Elisabeththor-Vorstadt,

Rideligasse 9,

ist aus freier Hand **zu verkaufen.**

Näheres dort zu erfragen. [994] 2—3

Frische Donau-Fische

täglich bei mir zu haben. **Sonntag, Dienstag** und **Freitag** auch in der **Saggasse** vor den Fleischbänken.

Bestellungen werden prompt effectuirt.

A. L. Halpern,
Elisabethgasse 34. (955) 5—5

Directer Import.

Original feinst

Jamaica-Rum

von der Firma

Adams Brothers & Co. in London.

Alleinverkauf bei

Ludwig Fuchs,
Hermannstadt. (987) 4—10

Directer Import.

Tricot-Wäsche

für **Herren, Damen** und **Kinder,** sowie

sämmtliche Strick- u. Wirkwaaren

in größter Auswahl

zu tief herabgesetzten Preisen

bei (1019) 1—9

A. Schlesinger,
Hermannstadt, Reispergasse Nr. 7.

Alsó-Sebeser

Buchen-Brennholz

in schönen großen Scheiten, ungeschwemmt, offeriren die Gefertigten:

per Meterklafter ohne Zufuhr mit 10 fl. 50 kr. oder 21 Kronen,
per Meterklafter mit Zufuhr mit 11 fl. oder 22 Kr.
(bei waggonweiser Abnahme noch 1 Krone billiger per Klafter).

Bestellungen werden entgegengenommen bei den Herren: **Josef Schuster,** Riemerwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 37; **A. R. Grell,** Specereiwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 44; **Heinrich Kröger,** Eisenwaaren-Handlung, Großer Ring; **Gustav Dürr,** Mechaniker, Großer Ring; **Theodor Popescu,** Kaufmann, Kleiner Ring. **Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet.**

Hermannstadt, im October 1902.

Doican & Micu Cons.,
(945) 4—20 **Alsó-Sebeser Unternehmer.**

Herbst- und Winter-Saison!

Grosse Auswahl von:

Kleiderstoffe in schwarz und den modernsten Farben.
Damen-Tuche, Loden, Flanelle, waschechte Barchente, Tennis-Stoffe.

Alle Arten Aufputz und Zugehör.

Pelz-Waare, als: **Muffe, Boas** und **Colliers.**

Bett- und Tisch-Garnituren.

Vorhänge, Portieren, alle Arten **Teppiche.**

Eine Partie **Herbst- u. Winter-Jacken,**
Paletots, Krägen und **Ronds,** [984] 3—6

zu den billigsten Preisen bei

C. Nedelkovits, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 2.

Nr. 190 C.
Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr,
50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk fl. **5.25,** Doppelmantel fl. **6.75.**

JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und **Silberwaaren - Lager**

empfiehlt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

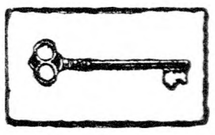
Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (154) 47

Schicht-Seife

Marke:

„Hirsch" oder „Schlüssel".



Beste, ausgiebigste und desshalb billigste Seife. [1003] 3—25

Ueberall zu haben!

Hiezu eine Beilage.